Pennsylvanische Staats-Zeitung.

Das deutsche Centralorgan der Demokratie für Pennsylvanien und die angränzenden Staaten.

Jahrgang 2. Harrisburg, Pa., Donnerstag, März 26, 1868. Nro. 40.

Die
Pennsylvanische Staatszeitung,
Herausgegeben von
Joh. Georg Ripper,
erscheint jeden Donnerstag, und kostet $2.00 per Jahr, zahlbar innerhalb des Jahres, und $2.50 nach Verfluß des Jahrgangs.
Einzelne Exemplaren, 5 Cents per Stück.
Keine Subscriptionen werden für weniger als sechs Monaten angenommen; auch kann Niemand das Blatt abbestellen, bis alle Rückstände bezahlt sind.

1868.
Hamburg-Amerikanische
Packetfahrt Actien-Gesellschaft.
Wöchentliche Post-Dampfschifffahrt zwischen Hamburg und New-York, via Southampton,
vermittelst der neuen, auf das Solideste erbauten und Eleganteste eingerichteten großen eisernen Post-Dampfschiffe.
„Allemannia", 3000 Tons, Capt. W. Bardua.
„Bavaria", 2400 Tons, Capt. J. Meyer.
„Borussia", 2400 do., Capt. R.C. Franzen.
„Cimbria", 3000 do., (neu) Capt. P.H. Haack.
„Germania", 3000 do., Capt. H.F. Schwensen.
„Holsatia", 3000 do., (neu) Capt. H. Ehlers.
„Hammonia", 3000 do., (neu) Capt. E. Meier.
„Saxonia", 2500 do., Capt. H. Kier.
„Teutonia", 2400 do., Capt. W. Barends.
„Westphalia", 3000 Tons, (im Bau) ——
Die Dampfer dieser Linie befördern die Ver. Staaten Post, (United States Mail,) und werden während dieses Jahres regelmäßig **Dienstags, um 2 Uhr Nachmittags** von New-York nach Hamburg, und zwar nach Hamburg, Havre, London und Southampton zu folgenden Preisen nehmen:

Von New-York nach Hamburg, Havre, London und Southampton:

1. Cajüte	Oberer Salon	$120 00
	Unterer Salon	72 00
Zwischendeck		36 00

Von Hamburg und Havre nach New-York:

1. Cajüte	Oberer Salon	$120 00
	Unterer Salon	72 00
Zwischendeck		36 00

(zahlbar in Gold.)
Kinder zwischen 1 und 10 Jahren die Hälfte. (Alle incl. Beköstigung).
Retour-Tickets zu ermäßigten Preisen.
Außerdem werden während des Jahres auch „Extra Steamer" expedirt.
Wegen Passage in diesen Dampfern wende man sich in New-York an die General-Passage-Agenten der Linie:
C. B. Richard, & Boas.
No. 6. Barclay St., nahe Broadway, oder an P. C. Ranninger, Lancaster, Pa.
New-York, Januar 30, 1868—6M.

C. B. Richard & Boas,
No. 6 Barclay Str., nahe Broadway, New-York,
Wechsel- und Schiffahrts-Geschäft.
Alleinige Passage-Agenten der
Hamburger Dampfschiffe.
Schiffs-Contrakte über alle Häfen, für Dampf- und Segelschiffe. Vollmachten. Packetbeförderung.
Januar 30. 1868—6M.

Speer's Port Traubenwein.
wird bei hunderten Gemeinden für Beichten gebraucht und ist auch ausgezeichnet gut für Frauen und schwache Personen.
Weingarten in New-Jersey.
Speer's Port Trauben-Wein 4 Jahre alt.
Dieser berühmte chinesische Wein ist von dem Safte der Oporto's Traube gemacht, welche in diesem Lande gezogen wird.
Seine werthvollen stärkenden Eigenschaften können durch keinen heimischen Wein übertroffen werden. Da es der reine Traubensaft ist und unter Hrn. Speer's persönlicher Aufsicht verfertigt ist, so kann dessen Reinheit und Aechtheit garantirt werden.
Das kleinste Kind kann davon nehmen und der schwächste Invalide kann ihn vortheilhaft gebrauchen. Derselbe ist besonders für alte schwachnervige Personen sehr nützlich und wird auch für die verschiedenen Leiden, welchen das schwächere Geschlecht unterworfen ist, mit dem besten Erfolg gebraucht.
Es ist in jeder Hinsicht ein Wein worauf man sich verlassen kann.
Invaliden, gebraucht Speer's Port Trauben Wein.
Frauen gebraucht Speer's Port Trauben Wein.
Schwache Personen haben großen Vortheil bei dessen Gebrauch.
Speer's Wein ist in allen Spitälern anderen Weinen vorgezogen.
Zu verkaufen in Apotheken u. Grocerieštoren.
A. Speer's Weingarten in New-Jersey.— Office 243 Broadway, New-York.
Händler können ihren Bedarf beziehen von Johnson, Holloway & Cowden, und von French, Richards & Co., Philadelphia.
Septbr. 26, '67—1j.

Santoninzeltchen.
Ein wirksames und sicheres Mittel gegen
Würmer.
Dieses Mittel, schon seit vielen Jahren in Europa bekannt und von den besten deutschen Aerzten erprobt und als sehr wirksam befunden, ist schon deßhalb sehr zu empfehlen, weil es aus rein vegetabilischen Medicinen besteht, und zugleich sehr angenehm zu nehmen ist. Nach den Zeugnissen verschiedener, tüchtiger, wissenschaftlich gebildeter Aerzte, übertreffen diese Santoninzeltchen alle anderen, bis jetzt bekannten Wurmmittel dadurch, daß sie nicht allein die Würmer tödten, sondern dieselben auch abführen und jede fernere Erzeugung derselben verhindern.
Diese Santoninzeltchen werden einzig und allein in der deutschen Apotheke von
C. Otto Hartung,
172 Smithfieldstraße, Pittsburg, Pa. fabrizirt.

Ein Zeugniß.
Etwas für Eltern. Das wirksamste und sicherste Mittel für Vertreibung von Würmer (namentlich bei Kindern, die es ohne Anstrengung gerne nehmen) sind die „Santoninzeltchen", welche einzig und allein bereitet werden in der deutschen Apotheke von Herrn C. Otto Hartung, 172 Smithfield Straße, Pittsburg. Da der Unterzeichnete dieses Wurm-Mittel fast mehr als zwei Jahre in seiner Familie brauchte und stets den erwünschten Erfolg hatte, so glaubt er Eltern besonders, einen Dienst zu erweisen, wenn er sie auf dieses vortreffliche Mittel aufmerksam macht.
C. Henne, Pittsburg, Pa.
Nov. 7. 1867—1j*.
In allen respektablen Apotheken zu haben.
Zu haben in dieser Druckerei.

Mishler's Kräuter Bitters.
—o—
Die gesammte ärztliche Fakultät
ist einstimmig in ihrem Verlangen nach einem allgemeinen Heilmittel, das zugleich gewiß, sicher und gleichmäßig in einen Wirkungen ist, um die hunderterlei Klagen und Krankheiten zu heilen, welche aus dem unreinen Zustand des Blutes hervorgehen — mögen sie nun ihren Grund haben in der Einathmung von stinkenden Ausdünstungen oder schädlichen Gasen, welche gewisse Oertlichkeiten infiziren, oder in der Unordnung der Funktionen der Organe der Verdauung oder Absonderung.
Neun Zehntel von allen Krankheiten lassen sich in ihren Anfängen auf obige Ursachen zurückführen, und in einer großen Mehrzahl von Fällen würde die gehörige Würdigung eines einfachen Mittels im Anfange durch Beseitigung der Ursache Das verhüten, was bei Vernachlässigung sich als eine gefährliche und langwierige Krankheit herausstellen dürfte.
Die ärztliche Wissenschaft hat einen solchen Grad der Vollkommenheit erreicht, daß die Behandlung von akuten und entschiedenen Krankheitsformen fast zur Gewißheit geworden ist.
Bei Entzündung des Magens, der Därme oder der Lunge; bei Pleurisis, Wechselfieber rc. sind die passenden Mittel so sicher festgestellt, daß der verständige Arzt sie mit einer fast absoluten Gewißheit der Erreichung gewisser Resultate anwenden wird, und deshalb finden wir bei Krankheiten dieser Art eine Gleichförmigkeit der Praxis den Beruf durchdringen, die in den meisten Fällen ganz ähnliche Resultate erzielt. Dieselben Mittel werden von Allen benutzt, dieselben Resultate erfolgen, und was wirklich an sich selbst eine schwere und gefährliche Krankheit, wird der Erfahrung und Kenntniß unterthan, welche durch lange Jahre des Studiums, der Beobachtung und des Experimentirens erlangt ist.
Allein dies ist nicht der Fall mit vielen Krankheiten, welche ganz allgemein sind und beim ersten Blick an sich selbst ganz geringfügig erscheinen. Die aus den vorher aufgezählten Ursachen hervorgehenden Krankheiten vereiteln die Geschicklichkeit des Arztes, während er mit größerem Erfolg gegen die Krankheit, die in heftigere Form auftritt, kämpft.
Welches Leiden ist vorherrschender und allgemeiner, als Dyspepsia? Und dennoch giebt es kaum eine Krankheit, welche die Geschicklichkeit des Arztes so gründlich und beharrlich herausfordert.
Daß die verschiedenen medizinischen Schulen keine feststehende Methode der Behandlung dieser Krankheit besitzen, ist offenbar; und jeder an dieser Krankheit Leidende kann die Wahrheit dieser Behauptung bestätigen. Er wird Euch sagen, daß von vielleicht zwanzig verschiedenen Aerzten, deren Sorge er sich anvertraute, nicht zwei dasselbe Verfahren einschlugen oder dieselben Heilmittel anwendeten. Temporäre Erleichterung mag gewährt werden; allein sobald das System an die Behandlungsweise gewöhnt wird, kehrt die Krankheit in voller Stärke zurück, und der Patient eilt zu einem anderen Arzt, dessen Behandlung verschieden ist, mit demselben Erfolge, bis der Arme, nachdem er jeden erreichbaren Arzt gebraucht hat, den Versuch in Verzweiflung aufgiebt, und wir finden ihn dann, um seine eigene Worte zu gebrauchen, als einen bestätigten Dyspeptiker wieder. Dies gilt auch von vielen anderen Krankheiten, und die nämliche Ursache des Fehlschlages ist auf alle anwendbar. Jeder Arzt anerkennt den Mangel an einem allgemeinen Heilmittel, das auf eben solche Fälle anwendbar wäre. Die Genialität, Geschicklichkeit und Kenntniß jedes Arztes, Botanikers und Chemikers in dem Lande ist in Anspruch genommen worden, um ein Mittel dieser Art zu liefern, und selbst das allgemeine Publikum hat seinen vollen Theil dazu beigetragen, wie sich aus der ungemeinen Anzahl von Patent Medizinen ergiebt, welche das Land überschwemmen.
Der Leidende nimmt natürlicher Weise seine Zuflucht zu irgend einem Mittel, welches ihm Hülfe verspricht, und hält selten inne, um zu fragen, ob es auch wirklich den ihm beanspruchten Ruhme berechtigt ist. Viele von diesen Zubereitungen sind häufig viel schädlicher als wohlthätig, aus dem Grunde weil sie ohne alle Rücksicht auf die Gesetze der Pharmazie zusammengesetzt und in Wahrheit blos Erzeugnisse der Unwissenheit und der Vorspiegelung sind, die auf die Leichtgläubigkeit des Publikums spekuliren, und die deshalb auch von gebildeten Aerzten in der Regel verworfen werden. Sie erreichen, ähnlich dem vom Doktor Verschriebenen, nur wenig Gutes, wenn überhaupt welches, und ersetzen den Mangel eines allgemeinen Mittels gar nicht.
In Gemeinschaft mit anderen Aerzten fühlte auch Dr. Hartman den Mangel eines derartigen Mittels in seiner Praxis sehr. Stets bekannt wegen seiner freisinnigen und unabhängigen Ansichten ließ er, obwohl ein Graduirter des Jefferson Collegiums in Philadelphia, einer der besten medizinischen Schulen in der ganzen Welt, sich doch nicht von den engen Schranken hemmen, welche um die verschiedenen medizini-übend und im Besitz einer hervorragenden Stellung als Arzt, war er nicht mit dem zufrieden, was Allopathie ihm lehrte, sondern erforschte ernstlich und gründlich Homöopathie, Hydropathie, Elektropathie und andere medizinische Systeme, wählte aus Jedem aus, was er für gut, wirksam und verläßig hielt, und verwarf, was er nach wirklicher Erfahrung für irrig erachtete.
Diese ausgedehnte Forschungen erleichterten seinen Erfolg als Arzt bedeutend; allein in keinem medizinischen Systeme fand er ein allgemeines Mittel, welches bei der fast unbegrenzten Anzahl von chronischen Fällen, die oben erwähnt wurden, anwendbar gewesen wäre. Alsdann richtete er seine Aufmerksamkeit auf die vielen sogenannten Patent-Medizinen, welche weit und breit als verläßig, untrüglich rc., annoncirt waren. In manchen Fällen fand er, daß durch Anwendung dieser Mittel eine Heilung bewerkstelligt wurde; allein ihr Erfolg war so schwach und unsicher, daß er nicht sicher war, ob der Patient nicht bei der gänzlichen Abwesenheit von Arzenei dadurch wiederhergestellt worden wäre, daß man bloß der Natur ihren eigenen Lauf zu nehmen gestattete. Unter allen Patent-Medizinen fand er keine, die wirklich wohlthätig war, ausgenommen die „Bitters" genannten Mischungen; diese wirkten besser bei Krankheiten, als andere, welche keinen Alkohol enthielten. Allein selbst bei diesen fand er die erzielten Wirkungen nicht denen gleich, welche durch bloße Anwendungen von reinem Kornbranntwein erreicht wurden.
In Wahrheit fand er, daß ihre einzige Kraft sich von dem Branntwein ableitete, welchen sie enthielten, und dieser unveränderlich von armseliger Qualität war—wahrscheinlich wegen der Billigkeit gewählt—, so kam er zu dem Entschluß, daß reiner Kornspiritus all den verschiedenen Mischungen bei Weitem vorzuziehen sei, welche Alkohol oder Spiritus von einem geringeren Grade oder Qualität enthielten.
Der reine Spiritus, der durch Destillation aus Kornschnaps gewonnen wird, wirkt, wie alle Aerzte zugeben, als Reizmittel weit wohlthätiger, denn irgend ein anderes Mittel, und da es Dr. Hartman nicht gelang, irgend Etwas zu entdecken, das den Spiritus in seiner Anwendbarkeit übertraf oder ihm nur gleichkam, so schritt er nicht unter den ermuthigendsten Umständen zur Untersuchung der Verdienste von **„Mishler's Kräuter-Bitters"**, eine Zubereitung, die damals erst seit Kurzem dem Publikum von dem Herren angeboten wurde, dessen Namen sie trug.
„Mishler's Kräuter-Bitters" ist zu haben in allen Apotheken.
Dr. S. B. Hartman & Co., Eigenthümer. Lancaster, Pa.
Nov. 28,'67–Febr. 27,'68—6Mt.

Poesie.

Grüß Gott, du lieber Frühlingswind!

Grüß Gott, du lieber Frühlingswind!
Doch darfst bei mir nicht säumen!
Flieg' fort, fort in den Wald geschwind,
Da liegt noch Alles in Träumen.

Die Blätter in den Knospen weck',
Sie sollen säuselnd sprießen!
Und hilf den Veilchen im Dornenversteck,
Die Aeuglein aufzuschließen!

Und sag' den Vöglein im ganzen Wald,
Der Winter sei zerronnen,
Daß jeder Busch und Wipfel schallt!
Und heiße rieseln die Bronnen!

Und wo ein trauerndes Herze sinnt,
Das sollst du in's Freie locken,
Und wo eine stille Thräne rinnt,
Da weil' und küsse sie trocken!

Bei mir, bei mir hat's keine Noth,
Den Frühling anzusagen;
Ich kann ja die Veilchen und Röslein roth
Kaum all' vom Winter tragen.

Du kennst ja doch mein lenzig Kind,
Und wird's nun Mai auf Erden—
Ja, sag, nur selber du Frühlingswind,
Was soll das all noch werden?

Feuilleton.

Die Gräfin Casella.

Novelle von Theodore Spitta.

(Fortsetzung.)

Und wann erzählst Du mir das Ende und die Moral von der Geschichte?
Ich bin zu Ende!
Schon zu Ende?
Nur noch wenige Worte.
Laß hören!
Auf dem Zimmer seiner Herrin angelangt, übergab der Schuldbewußte der bang Erwartenden und fieberhaft Erregten das bewußte Papier. Mit Hast durchflog sie es und von seiner Richtigkeit überzeugt, war sie im Begriff es den Flammen zu übergeben, als sie plötzlich die Tritte des sich nähernden Gatten vernahm. Eilig gab sie es dem Diener zurück und rief ihm ängstlich zu: Schnell in das Feuer damit.
Mit kräftigem Sprunge war dieser am Kamin, allein zu spät; der hohe Herr betrat bereits die Schwelle und wurde von seiner jungen Gemahlin unbefangen und liebbegrüßt. Der Vertraute benützte die Gunst des Augenblicks und schob das kostbare Kleinod geschwind in seine Tasche.
Auf einen verstohlen fragenden Blick der Gebieterin deutete er triumphirend nach dem Kamin, und ihr darauf freudestrahlendes Antlitz ließ ihn erkennen, daß sie an die Vernichtung des Dokuments glaubte.
Und hat die Dame nie erfahren, daß die Schrift noch vorhanden? Hat ihr Diener niemals damit gedroht, um zu irgend welchem Zwecke zu gelangen?
Das weiß ich in der That nicht, antwortete achselzuckend Riccardo, ich habe mich nicht weiter um diese Angelegenheit bekümmert, ich kenne selbst die Namen der betreffenden Personen nicht.
Auch nicht den Vertrauten?
Den allerdings: das ist ja der Erzähler der Geschichte.
Also Du wärest ———?
Nicht ich, Herr; versteht mich ja nicht falsch, mein Erzähler der Geschichte.
Aha! Sage mir aber eins, Riccardo glaubst Du wohl, daß für Gold dies Dokument zu haben wäre?
Riccardo wußte aus dieser Frage und bestimmt, daß Costa seine Erzählung verstanden und daß er bedeutende Summen anwenden würde, seine gehaßte Gegnerin, die schändliche Giovanna, zu verderben. Er verhielt sich deshalb zurückhaltend und gab dem Grafen ausweichende, halb zustimmende Antwort. Jetzt galt es ihn hinzuhalten und ohne Säumen für die eigne Sicherheit Sorge zu tragen. Costa wußte genau woran er war, und da er durch Zwang zu nichts gelangen konnte behandelte er den Nichtswürdigen mit Vorsicht und Ruhe.
Von großem Nutzen ist übrigens dies Papier nicht, begann er auf's Neue, da man Boten aussenden könnte, um das Verbrechen festzustellen, auch giebt es noch Mittel—
Nein, Herr, die Mittel giebt es nicht! Der Priester und die beiden Zeugen sind nicht mehr am Leben; in dem Kirchenbuche findet man nicht, daß sie getraut, doch daß sie es sind, beweist allein das Dokument.
Sprich doch gelegentlich mit dem Besitzer, hörst Du Riccardo; ich habe für dergleichen Merkwürdigkeiten eine besondere Liebhaberei und zahle dafür einen hohen Preis. Vergiß es nicht!
Nach diesen Worten ging der Graf, scheinbar gleichgültig, in den Ballsaal zurück.
Etwa acht Tage nach den eben erzählten Begebenheiten schritt Darrel in den Dienstkleidern Rodolfos durch die Straßen der Stadt, um zum Palast Casella zu gelangen. Der in jener Nacht wild heulende Sturm war weiter in das Land gebraust; friedlich lächelnd strahlte jetzt ein Glanzschimmer durch die sich zertheilenden Wolken, und die Luft war für einen Novembertag mild und lieblich.
Eine ähnliche Aenderung wie die Natur hatte auch Darrel erfahren; er war von ganz anderen Gefühlen durchdrungen, sein Unmuth war entwichen, Ruhe und Zufriedenheit hatten die Leere in seinem Herzen ausgefüllt. Unmöglich war es ihm diesen plötzlichen Wechsel in seinem Zustande zu begreifen; vergeblich sann er nach Gründen hierfür die Güte und Leutseligkeit seines neuen Herren ihn so umgestaltet hätten. In der That strahlte aber auch aus Rodolfos Antlitz jener namenlose Zauber, der jenes Herz sogleich und allgewaltig fesselt, und die Anmuth seines Wesens, sein rein menschliches Gefühl ließen die aufkeimenden Empfindungen in Jedem gleich tiefe Wurzel fassen. Allen die ihm dienten, die mit ihm zu verkehren hatten, erging es wie dem lebensüberdrüssigen Darrel.
Ein freundliches Schicksal hat mich zu ihm geführt, dachte der vor sich hinschauende Diener, er hat mich, den er kennen zu lernen Gelegenheit genommen, den er seinen Freund genannt, einen tiefen Blick in seine Verhältnisse thun lassen, und so gut ich's vermochte, stand ich ihm mit meiner Erfahrung zur Seite. Wenn nur die Gedanken an meine Vergangenheit mich frei ließen, dann ward ich auch frei von jedem Ungemach. Doch nicht undankbar, alter Knabe! trübe Erinnerungen klären sich eben so langsam wie aufgewühltes Wasser; Beides braucht Zeit und Ruhe.
An seinem Ziele angelangt, durchschritt er die langen Corridore; endlich stand er vor der ihm von Rodolfo bezeichneten Thür, er pochte an, trat ein und fand in dem Vorzimmer der Gräfin einen Diener.
Als Beide sich vom Kopf bis zu den Füßen mit prüfendem Blick gemustert, Riccardo seinen Namen genannt und sich als vertrauten Diener der Gräfin vorgestellt, übergab Darrel ihm einen Brief Rodolfos mit dem Ersuchen, denselben sogleich seiner Herrin einzuhändigen. Riccardo empfing das Schreiben und ließ es spielend durch seine Hände gleiten; unverwandt ruhte sein Blick auf dem Alten, welcher ihm eine vollständig neue Erscheinung war, von dem aber die Kunde, daß Rodolfo ihn nahe an sich gezogen, schon zu ihm gedrungen war.
Sage, Freund, fragte er endlich, wie lange seid Ihr in Eures Herrn Dienst?
Seit einer Woche, war die mürrische Antwort des wortkargen Darrel.
Fürwahr, Ihr müßt ein absonderlicher Mensch sein, daß Euch der junge Herr so schnell sein Vertrauen geschenkt hat, fuhr er fort, hier im Hause würdet Ihr, um solches Ziel zu erreichen, Jahre gebraucht haben.
Mir gleich, entgegnete der Andere kurz, besorgt das Schreiben und bringt mir Antwort!
Riccardo stand wie angewurzelt. Die Gradheit in Darrel's Wesen, die Pünktlichkeit, mit welcher er seinen Auftrag vollzog, machten einen wohlthuenden Eindruck auf ihn. Da er sich wohl bewußt war, daß er nicht länger gefahrlos im Schlosse und im Dienste Giovanna's bleiben konnte, so hatte er im Geheimen schon alles zu seiner Flucht vorbereitet. Ein hübsches Sümmchen war bereits früher von ihm im Auslande sicher angelegt, denn seit lange schon beschäftigte ihn der Gedanke fern vom Orte seiner Knechtschaft, fern vom Schauplatz der Gewaltthätigkeiten ein stilles zurückgezogenes Leben zu führen. Alles, bis auf die Ausführung seines Planes, die schändliche Gräfin zu verderben, war so weit in Ordnung. Zum Mittel dieses Vorhabens hatte er sich Darrel ausersehen, einen dem Hause Casella völlig Fremden bei welchem man nicht das so wichtige Dokument vermuthen konnte. Die ihm von diesem gezeigte Derbheit und Offenheit bestimmten auch ihn an die Ergebenheit dieses Menschen zu Rodolfo zu glauben und bestärkten ihn in seinem Entschlusse. Er versuchte noch einmal eine Unterhaltung mit Darrel anzuknüpfen, doch vergeblich, der alte Murrkopf blieb stumm auf alle Fragen. Diese förmliche Verstocktheit, die Riccardo mit vollem Recht die unverbrüchliche Treue zu seinem Herrn bemessen konnte, gefiel ihm sehr. Er näherte sich dem Alten und begann dann wieder mit leiser Stimme:
Wenn Ihr nicht antworten wollt, so könnt Ihr wenigstens hören. Auch ich liebe Euern Herrn und möchte ihm gern einen Dienst leisten, ihn retten, da man hier in diesen Räumen eifrig beschäftigt ist ihn zu verderben.
Darrel wandte seinen Kopf nach dem Sprecher und glotzte ihn mit großen Augen an. Daß die Aussage Riccardo's richtig war, hatte er aus seiner eigenen Unterhaltung mit Rodolfo entnehmen können. Der schlaue und gewandte Riccardo erkannte sogleich den Eindruck, den seine Worte gemacht, und fuhr fort:
Ich bin im Besitz eines großen Geheimnisses; ich trage den schriftlichen Beweis einer That bei mir, welche einer hohen Person den Untergang bringen kann. In meinen Händen ist indeß dies Dokument nicht mehr sicher; Argwohn umschleicht mich auf jedem Schritte, Hinterlist umstrickt mich wie die Spinne ihr Opfer, und deshalb will ich es in die Hände eines Mannes legen, der zu gelegener Zeit Gebrauch davon machen kann. Seid Ihr Willens, es von mir in Empfang zu nehmen?
Ich? Nimmermehr!
So täuschte ich mich also doch! ich hatte den Wahn Euch für einen Mann zu halten.
Ihr täuschtet Euch nicht. Wohl bin ich ein Mann! aber nicht ein solcher der Worte wägt, im Trüben fischt und das Licht der Oeffentlichkeit scheut, sondern einer der graden Sinnes und festen Muthes durch das trügerische Leben dahinschreitet. Verrath und Feigheit sind mir fremd, das merkt Euch! sie nisten nur in den Falten eines schlechten Herzens.
Diese Gesinnungen machen Euch Ehre, schließen aber mein Anerbieten nicht aus. Mildert Eure Heftigkeit und hört mich weiter.
Kein Wort! Ich höre nichts mehr als die Antwort Eurer Herrin auf dies Schreiben.
Auch dann nicht, wenn ich Rodolfo das Leben retten könnte?
Bei diesen Worten fuhr Darrel entsetzt zurück und schaute Riccardo zweifelnd an.
In diesem Falle leihe ich Euch mein Ohr, antwortete er zögernd; für meinen gnädigen Herrn schlage ich selbst mein Leben in die Schanze. Ja, ja, lächelt nur, mein Gefühl läßt mich dies für ihn thun, und was man fühlt, das thut man unbewußt. Fahrt fort, ich bitte Euch!
Giovanna sucht schon lange ein Mittel Rodolfo für die Lässigkeit seiner Liebe zu strafen. Sie ist fürchterlich in ihrer Rache und deshalb sagt Eurem Herrn sich streng bewachen zu lassen, Jeden sorgfältig zu prüfen, der sich in nächster Zeit ihm zugesellt; selbst Ihr weicht nicht von seiner Seite.
Schönen Dank für diese Mittheilung! fiel Darrel ängstlich ein, doch vollendet, die Zeit drängt, ich muß fort.
Hier, nehmt schnell dies versiegelte Papier und verbergt es sorgsam; nur dann darf Eure Hand es öffnen, wenn Rodolfo's Leben in Gefahr schwebt.
Hat die Gräfin Casella gegen Deinen Herren etwas unternommen, daß ihn bedroht, dann entfalte es und überreiche es dem Grafen Costa in meinem Namen; er wird Sorge tragen, sie daß dem Gesetze verfällt. Hier, schnell in die Tasche!
Darrel griff hastig nach dem Packet und schob es eilig in sein Wamms, Riccardo drückte ihm die Hand und verschwand in das Cabinet der Gräfin. Jetzt, als er allein war, fing der Alte an zu überlegen, ob er Recht oder Unrecht gethan habe; er beruhigte sich indeß bald mit dem Troste nur nach seinem Gewissen, also gut gehandelt zu haben.
Riccardo brachte darauf die Antwort für Rodolfo und Darrel eilte schnell zu seinem Gebieter zurück.
Wer gehört, brummte Riccardo vor sich hin, wie diese Schlange eben in süßen, einschmeichelnden Worten meiner Treue und Ergebenheit gedachte, wie sie mich gemahnt auch ferner so zu bleiben, der hätte glauben können, daß sie trotz ihrer bösen Thaten noch eine gute Seite im Herzen haben müßte. Mich aber betrügt sie nicht mehr! Mit Süßigkeiten lockt man Fliegen wohl, doch den Adler reizt der Zucker nicht; durch Versprechungen bin ich nicht mehr zu gewinnen. Sie zeigte mir in einer Stunde, daß sie ein schwaches Weib ist wie alle, und an dieser Schwäche geht sie zu Grunde! Ade für immer, stolze Gräfin! Ade ihr Hallen des Verrathes und des Verbrechens! mich treibt es fort von hier, mich seht ihr nicht wieder!
Er verließ das Gemach.
Etwa nach Verlauf einer halben Stunde trat Giovanna ein; in banger Erwartung ging sie an das Fenster und blickte ängstlich auf die Straße. Für sie war der große Augenblick gekommen, in welcheer sich ihr ferneres Schicksal entscheiden sollte; bald sollte sie erfahren, ob Rodolfo sie wahrhaft liebte oder ob seine Betheuerungen nur Lügen gewesen. Als sie ihn einst kennen gelernt, glaubte sie sicher eine Seele gefunden zu haben, die ihr des Lebens wahres Glück verschaffen sollte, denn nur in seiner Nähe war sie glücklich. Doch, seitdem Zweifel in ihr Herz gedrängt, seitdem sie an sich erkannt, daß auch die Liebe träg und müde wird, daß diese selten lange denselben Gegenstand mit gleichen Augen betrachtet, seit dieser Zeit entfloh entfloh ihres Lebens Seligkeit mit schnellen Schritten, und eine nicht zu bannende Unruhe quälte sie unaufhörlich. Endlich sah sie Rodolfo kommen. Ihr Angesicht leuchtete noch einmal wie der bleiche, schnell vorüberziehende Schimmer der Novembersonne; ihr Herz schlug heftig ihre Kniee schwankten. Sie trat vom Fenster zurück und sank in einen Lehnsessel. Die Thür öffnete sich und der Heißgeliebte lag zu ihren Füßen.
Rodolfo hatte ihre Hände ergriffen und sie mit Küssen bedeckt, dann richtete er sein Haupt empor und schaute sie lange und verwundert an.
Zu Deinen Füßen sieh' mich liegen, stammelte er bittend, wende Deinen Blick nicht von mir, eröffne mir Dein Auge und schaue so mich an, wie Du es sonst gethan in jenen seligen Stunden, die mich zum glücklichsten der Menschen gemacht. O, schaue so mich an und nimm mich auf!
Ein finsterer Blick traf den Jüngling und mit eisigem Grabeshauch sagte Giovanna: Das sicherste Zeichen der Schuld ist die Furcht vor der Strafe, und dies Gefühl erfüllt Dich, unbändiger Knabe!
Rodolfo stand beleidigt auf und sah ihr frei in's Auge.
Du irrst, Herrin! sprach er dann fest, ich fehlte nicht, ich fühle mich frei von jedem Vorwurf.
So wäre Dein Nichterscheinen beim Feste ohne Entschuldigung angefertigt?
Es ist gerechtfertigt, sagte er schnell, denn Du selbst hast mich des lästigen Zwanges enthoben, dort sein zu müssen.
Wo aber weiltest Du? fragte sie herrisch, wohin trieb Dich Dein unruhiger Geist? Sprich, ich will es wissen!
Der Jüngling stand unbeweglich da; er kämpfte mit sich, denn dieser Trotz, diese Anmaßung empörten sein Inneres.
Die Gräfin, welche wohl fühlte, daß sie zu weit gegangen, daß er auf diese Weise kein Geständniß ablegen würde, lenkte schnell ein:
Glaubst Du nicht mehr an meine Liebe, an meine Nachsicht?
Höre ich Dich so zu mir sprechen, antwortete freudig Rodolfo, dann erwachen in mir die Erinnerungen jener glücklichen Tage, welche mich alles um mich her vergessen ließen. Stimme immer diesen Ton an, Giovanna; reiße die süßen Empfindungen nicht gewaltsam aus meinem Herzen.
Dies zu hindern liegt in Deiner Hand, entgegnete sie einschmeichelnd, schenke mir Dein Vertrauen, eröffne mir das Geheimniß Deines Herzens.

Fortsetzung folgt.

Swedenborgianismus.

Hr. Dr. A. D. Brickmann aus Baltimore, Md., hielt vor einigen Tagen in Allentown, einen Cyclus deutscher Vorträge über die swedenborgischen Lehren und wußte sowohl durch die gewandte Behandlung der an sich interessanten Themen, wie durch eine eclatante Suada die Aufmerksamkeit der versammelten Zuhörer im höchsten Grade zu fesseln. Der talentvolle Orator hielt am Sonntag Abend im Saale des Gerichtsgebäudes eine englische Predigt vor einem gewählten Auditorium und machte einen günstigen Eindruck.
Ueber das theosophische System Emanuel Swedenborg's, gibt der Allentown Republikaner folgende Grundzüge, wie sie derselbe aus dessen (Swedenborg's) Werken selbst geschöpft hat, die wir unsern Lesern zur Belehrung vorzulegen uns erlauben:
In Gott conzentriren und manifestiren sich Substanz und Form durch Liebe und Weisheit,—beiden entströmen Licht und Wärme für das Geisterreich.
In Jesus Christus beruht die ganze göttliche Dreieinigkeit, das heißt: Jehova, der göttliche Urheber, genannt der Vater, — die göttliche Menschheit, genannt der Sohn,—und das Leben und Wort des Gottmenschen, genannt der heil. Geist.
Gott erscheint wesentlich in der Gestalt des Menschen; nach diesem Bilde sind die Menschen und ebenso auch die Himmel, deren es drei giebt, geschaffen. Letztere sind in's Unermeßliche ausgebreitet und aus unzähligen Engel schaaren und allen jenen Menschen zusammengesetzt, die in der Liebe Gottes und ihres Nächsten gelebt haben;—alle Weltkörper sind bewohnt und müssen als Pflanzschulen zu ihrer Bevölkerung dienen;—in der Geisterwelt giebt es weder Raum, noch Zeit.
Die Geister haben, gleich den Menschen, Sprache und Schrift, jedoch im sublimirtesten Grade, um sich einander ihre Ideen und Gefühle mittheilen zu können.
Die Engel leben im himmlischen Lichte und in der himmlischen Wärme.—durch diese Elemente empfangen sie ihre Seligkeit; sie bilden zusammen eine menschliche Figur.
Es giebt drei Höllen, worin die verworfenen Geister und die Verdammten durch die Laster, welche sie begingen, bestraft werden; sie bilden mit einander die Figur des Teufels.
Zwischen Himmel und Hölle, durch verborgene Zugänge in Beide sich öffnend, liegt das mittlere Geisterreich, die Vorschule für die Einen und Anderen, welche im Tode dieselben Neigungen behalten, die sie im Leben besaßen, und sich den ihnen homogenen Geistergemeinen mittelst Wahl verwandtschaft anschließen.
Zur Zeit der Geburt des Herrn waren die Höllen so bevölkert und angefüllt, daß die bösen Geister schon in die Mittelwelt drangen, das Gleichgewicht störten und die Himmel in Verwirrung brachten. Da rüstete der Herr sich zum Kampfe und gewährte Rettung.
Wie das Universum, so ist der Mensch an's Gute und Wahre gewiesen: durch die Liebe wird er zum Ersten und durch die Weisheit zum Letzteren geführt. So lange er lebt, befindet er sich zwischen Himmel und Hölle in der Schwebe, so daß gute und böse Geister auf ihn einwirken; von beiden Polen angezogen, neigt er sich auf jene Seite, wohin ihn seine herrschende Liebe treibt: das ist seine Freiheit und der Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen versinnbildet dieselbe.
Die wahre Buße besteht in Reue, Schuldbekenntniß und Wiedergeburt, im Beginne eines neuen Lebens.
Das Abendmahl muß geistig genommen werden; das Fleisch des Herrn (Brod) bedeutet das Gut der Liebe, und das Blut des Herrn (Wein) das Gut des Glaubens.
In allen Stellen der heil. Schrift ruht unter dem Buchstaben ein mystischer Sinn, den die Engel verstehen, so wie auch jene Menschen, deren inneres Sensorium durch den Herrn erschlossen ist. Wort und Geist verhalten sich zu einander, wie Leib und Seele.
Bis jetzt hat es vier Kirchen des Herrn gegeben, welche durch das Traumbild Nabuchodonosor's und die bei Daniel aus dem Meere steigenden vier Thiere vorgebildet sind. Die erste älteste Kirche bestand vor der Sündfluth, durch welche ihre Zerstörung bezeichnet ist; die zweite, in Asien und einem Theile Afrika's ausgebreitet, ging durch Abgötterei zu Grunde; die dritte, jene der Israeliten, endete mit der Incarnation des Wortes und der ersten Ankunft des Herrn; die vierte ist die christliche, durch den Erlöser, die Evangelisten und die Apostel begründet.
In der ersten Kirche geschah die Offenbarung unmittelbar, in der zweiten durch Correspondenzen, in der dritten durch das gesprochene und in der vierten durch das geschriebene Wort.
Diese vierte Kirche, welche in drei Abtheilungen, die griechische, katholische und protestantische zerfällt, machte von Morgen gegen Mittag, Abend und Nacht hin vier Epochen durch und ist jetzt, weil Glaube und Liebe in ihr erloschen sind, der Zerstörung nahe; derselben muß die Ankunft des Herrn und mit ihr das neuer Jerusalem folgen.
Swedenborg (1689 in Stockholm geboren und 1772 gestorben) betheuert alles Ernstes, daß er mit Engeln und himmlischen Geistern in Verbindung gestanden habe und vom Herrn zum Seher und Apostel für die neue Kirche erkohren worden sei.
Nichts trennt die Geister.—eine hehre Halle,
Die Welt des Herrn, faßt und umfängt uns Alle.

Die Nahrungsfrage

ist eine der brennendsten Fragen unserer Zeit geworden. Die Geschichte des Hungers hat in diesem Jahr ein neues Blatt beschrieben, hat in den verschiedensten Staaten der Welt schreckliche Opfer gefordert. In Peking, Tunis, Algier, Finnland, Ostpreußen, an der Nordküste von Afrika, in England, starben die Menschen am Hungertod. Wenn wir diese Zusammenstellung hungernder Menschen überschauen, so ist unter allen der Zustand in England am unbegreiflichsten, und der specielle Fall einer der schrecklichsten. Wie ist es möglich, daß in einem Lande, dem die Goldminen von Australien, die reichen Fluren Indiens ihre Schätze senden, einem Lande, das von Natur mit unerschöpflichem Mineralreichthum begabt ist, mit seiner industriellen Entwicklung alle anderen Länder der Welt überflügelt hat, das mit seinen Produkten alle Märkte beherrscht, und dessen Flagge in allen Häfen weht, die arbeitenden Klassen in so tiefe Noth versinken können, daß es ihnen sogar an Brod fehlt, um den Hunger zu stillen? Doch unlängst hielt einer der Anführer der englischen Reformpartei, Ernest Jones, in Dublin eine Rede, in welcher er den Krebsschaden Englands in nachfolgender Weise aufdeckte:
In den drei Königreichen, sagt er, befinden sich 77 Millionen Acres Land und nur 30,600 Eigenthümer. Der Herzog v. Cleveland kann 32 Meilen durch sein eigenes Besitzthum reiten: der Herzog v. Devonshire besitzt allein in der Grafschaft Derby 26,000 Acres. Der Herzog von Richmond hat 340,000 Acres, und dee Marquis von Breadalbane kann von seiner Hausthür 100 Meilen in gerader Linie durch sein Eigenthum jagen. Dreißigtausend Männer können daher zu dreißig Millionen sagen: „Hier sollt ihr gehen und hier nicht; hier mögt ihr ackern und pflügen, dort ist es euch verboten." Von dem Ackerlande sind nur 45 Millionen unter Cultur; 26 Millionen Acres werden von Pflug und Spaten nie berührt und liegen unnütz—denn sie dienen nur zum Tummelplatz der herrschenden Jäger und zu Spazierfahrten für die Familien der Lords. Solche Thatumstände, deren Richtigkeit Niemand in Abrede stellen kann, erklären die Sache.

Unerwartete Rückkehr einer Frau.

Die „Ill. Staatszeitung" schreibt: — „Vor ungefähr neunzehn Jahren heirathete ein gewisser Hermann Davy in Deutschland und reiste mit seiner jungen Frau nach Neu-York. Dort lebte er 13 Jahre lang mit derselben und sandte sie alsdann mit ihren sechs Kindern nach Deutschland zurück, wo sie sechs Jahre verblieben. Davy war unterdessen hierher nach Chicago gezogen und hatte sich vor ungefähr einem Jahre wieder verheirathet. Vor einem Monat kehrte Mad. Davy No. 1 von Deutschland zurück und erfuhr zu ihrem Erstaunen, daß ihr Mann nicht mehr in Neu-York war. Sie suchte alsdann seinen Aufenthalt auszukundschaften und da sie gehört, daß er sich wahrscheinlich in Chicago befinden würde, so kam sie hierher. Nach einigen Tagen hatte sie die Wohnung des ungetreuen Gatten entdeckt und erfahren, daß er sich wieder verheirathet hatte. Ohne ihn zu besuchen, nahm sie sofort einen Verhaftsbefehl heraus und ließ ihn vermittelst desselben nach der Jail bringen. Herr Davy war nicht wenig erstaunt, als er im Polizeigerichte mit seiner Frau No. 1 confrontirt wurde, welche er noch in Deutschland glaubt. Er wurde ganz blaß und zitterte am ganzen Leibe. Polizeirichter Milliken stellte ihn für ein weiteres Verhör unter $500 Bürgschaft.

Die Prozeßsucht.

Wie weit die Prozeßsucht, an der namentlich auch unsere deutschen Landsleute zu laboriren pflegen, in manchen Fällen geht, mag der folgende Vorfall beweisen. In einem benachbarten County verklagte vor einigen Jahren ein Bauer einen andern um ein Schwein, das nach damaligen Preisen etwa $3 werth sein mochte. Der Prozeß schleppte sich Jahre lang von einem Gericht zum andern und wurde kürzlich von der Court zu Günsten des Klägers entschieden. Die Folge war, daß der Verklagte etwa $5000 und der Kläger $200 Prozeßkosten zu bezahlen hatte. Doch das war noch nicht Alles. Die beiden Klagenden waren angesehne Leute in ihrer Gegend und ihre aus dem Prozeß erwachsende Feindschaft verbreitete sich bald über die ganze Nachbarschaft, so daß sich des elenden Schweineprozesses wegen bald die ganze Gegend in zwei große feindliche Partein gespalten, feindlich gegenüber stand. Das führte wieder zu zahllosen Reibereien und Prügeleien, woraus wieder endlose Prozesse entstanden, und noch jetzt schweben verschiedene Criminalklagen wegen Meineides, der von Mitgliedern der beiden Parteien in dem unseligen Klagfalle begangen worden sein sollen.

* In St. Louis soll neulich eine Böhmin mit Fünflingen (4 Knaben und 1 Mädchen) niedergekommen sein.

* Eine junge Stadt-Dame die einen Bauer heirathete, besuchte eines Tages den Kuhstall und fragte die Stallmagd: „Aber Mary, welche von diesen Kühen gibt denn die Buttermilch?"

* Ein Landwirth in Illinois eignet ein so ausgedehntes Besitzthum, daß er dreihundert und zwanzig Meilen Fenz darauf hat. Er gedenkt, dieses Jahr ein Zehntausend-Acker-Feld zum Erstenmale einzusäen.

* Die als „Pleuropneomonia" bekannte Viehseuche richtet in der Umgebung von Baltimore große Verheerungen an. Von 38 Stück Vieh, die in einem Stalle erkrankten, krepirten 35.

Der Jaspar (Ind.) Courier berichtet den folgenden bedauernswerthen Unfall, wodurch Jac. Meister, katholischer Priester in der Stadt Antony, Dubois County, unter den folgenden Umständen sein Leben verlor. Am letzten Dienstag Morgen fällten einige junge Burschen in der Nähe des Wohnhauses des Priesters einen Baum für Feuerholz und spielten in solcher Weise in der Nähe, daß sie beim Fallen des Baumes in Gefahr gerathen würden, worauf der Geistliche zu ihnen ging, um sie von ihrem Vorhaben zu warnen. In dem Augenblicke, wo er dort anlangte, fiel der Baum und brach dabei einen starken Zweig von einem andern Baume ab, welcher ihn auf den Kopf traf und den Schädelknochen zerschmetterte. Er litt bis gegen 11 Uhr, wo ihn der Tod von seinen Leiden erlöste. Vater Meister stand sowohl als Mensch wie auch als Priester in hohem Ansehen. Obgleich über achtzig Jahre alt, war er energisch, thätig und nie müßig, und stand seinen geistlichen Pflichten mit unübertroffener Treue vor. Er war in Frankreich geboren, hatte jedoch viele Jahre in diesem Lande gelebt und feuerte im letzten Juli sein 50jähriges Priesterjubiläum.

Der Schleier gelüftet. — Vor einiger Zeit berichteten Philadelphia Blätter, daß eine Frau mit vier Kindern, zwei Knaben und zwei Mädchen glücklich niedergekommen sei. Man verwunderte sich, wie es möglich sei, daß 4 zugleich von einer Mutter geborene Kinder leben und über dies so „stark" sein könnten. Alle Tanten und Basen, sowie Nachbarinnen und entfernt wohnende Ladies setzten sich in Bewegung um dieses Wunder anzustaunen. Natürlich brachte jede Besucherin Geschenke mit, welche sich von Tag zu Tag anhäuften und wozu die glückliche Mutter ein süßes Gesichtchen machte. Jetzt aber behaupten böse Zungen, die fruchtbare Mutter habe eigentlich nur ein Zwillingspaar geboren und zwar die Mägdlein, das Knabenpaar habe ihre älteste Tochter dazu geliefert. Weil sich nun aber die Tochter noch nicht in den Fesseln eines gesegneten Ehestandes befindet, und die Niederkunft von Tochter und Mutter auf die Stunde zusammentraf, habe die Mutter das von ihrer Tochter geborne Zwillingspaar zu dem ihrigen adoptirt, theils um die Schande der Tochter zu verdecken und theils Aufsehen zu erregen. Die Hebamme wurde gut bezahlt, um über die Sache zu schweigen; sie hat es auch bis jetzt gehalten, nur einer „vertrauten" Freundin theilte sie es so ganz im Vertrauen mit und die hatte wieder eine andere Freundin, welcher sie das Geheimniß unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit in's Ohr flüsterte.—Auf diese Weise ging es von Ohr zu Ohr, bis auch Zeitungsschreiber davon hörten, die es jedoch nur mit der Bitte publiziren „sell Ding ja net weiter zu verzähle!"

Etwas ganz Neues.—Aus Abwechslung zum ewigen Neger, kommt nun die Nachricht, daß die Kansas-Legislatur die Frauen ermächtigt hat, sich in den Advokaten-Stand aufnehmen zu lassen.—Advokatinnen! Das wollen wir uns noch gefallen lassen. Eine Haupteigenschaft für diesen Stand ist jedenfalls unter dem Frauengeschlechte nicht so ganz selten in besserem Maße vorhanden wie bei dem männlichen. Und etwas Gutes wird dieses für die Kansas-Frauen erworbene Recht auch mit sich bringen. Indem die diesem Stande sich weihenden Damen ihre rührige Zunge vor dem Gerichte nach Herzenslust werden verwenden können, lassen sie dieselbe vielleicht zu Hause etwas mehr ruhen. Es soll uns gar nicht wundern, wenn bei der Abstimmung über diesen Gegenstand bei manchen Mitglieder der Kansas Legislatur dieser Punkt schwer in's Gewicht gefallen ist. Und welches Glück erst für die Richter! Die Gerichts-Sitzungen werden ihnen jedenfalls bedeutend kürzer erscheinen, wenn einige hübsche Advokatinnen plaidiren! Die schönsten Frauen werden Furore machen. Die vor Gericht Vertheidigten werden nun von ihrem Advokaten nicht mehr so sehr Gelehrsamkeit, Klugheit und Beredsamkeit verlangen; vor Allem wird es sich darum handeln, die reizendste Advokatin zu engagiren. Die Advokatinnen, sie sollen leben!

Eine Liebesprobe.—Der Bloomfield, Indiana, Demokrat berichtet folgende Liebesprobe, die wir aber nicht zur Nachahmung für Männer mittheilen. Ein Mann wollte seine Frau wegen Verweigerung einer Bitte bestrafen und zugleich erfahren, ob sie ihn noch liebe. Mit der Erklärung, daß sie ihn in den Tod treibe, nahm er die Flinte. Nach dem Schusse stürzte er wie todt nieder und wartete, ob seine Frau nicht herbeispringen und ihn beweinen würde. Drei Stunden lang wartete er vergeblich und kam endlich zu dem Schlusse, daß seine Frau ihn nicht mehr liebe, worauf er die Lage des Scheintodten aufgab, in das Haus sprang und in seinem Affenzorn die Frau jämmerlich durchprügelte. Ob das die alte Liebe bei der Frau wieder erweckte, wird nicht erwähnt.

Wegen Lagerbier-Verkauf bestraft.—Vor einigen Tagen zurück kam der Prozeß des Hrn. C. Bohrer in Poughkeepsie, N. Y. wegen Lagerbier-Verkaufs ohne Lizenzen in der dortigen Court zur Verhandlung und trotzdem derselbe mehr denn 20 Zeugen beibrachte, die alle beschworen, daß sie von 36 bis 60 Glas Bier in einem Tage tranken, ohne betrunken zu werden wurde doch dasselbe als „berauschend" erklärt, und Herr Bohrer zu $50 Strafe verurtheilt.

An dem westlichen Ende von New-Albany wohnt eine ältliche Frau, welche seit längerer Zeit krank ist und vor einigen Tagen in solche Erstarrung fiel, daß man sie für todt hielt. Der Mann begab sich sofort in einen Store und kaufte Material für ein Sterbekleid. Wie erstaunt war er aber, als er nach Hause kam und seine Frau frisch und munter im Bett sitzen sah. Die Leinwand, in welche er ihren Leichnam einzuhüllen gedachte, legte er sofort bei Seite um ihr nicht zu zeigen, welche große Eile er gehabt hat, um sie los zu werden.

Ein deutscher Statistiker giebt das Einkommen der bedeutenderen Monarchen von Europa wie folgt an:

	per Jahr		per Tag
Alexander 2.	$8,250,000	oder	$25,000
Abdul Aziz	6,000,000	„	18,005
Napoleon 3.	4,200,000	„	14,240
Franz Joseph	4,000,000	„	10,950
Wilhelm 1.	3,000,000	„	8,210
Vic. Emanuel	2,400,000	„	6,840
Viktoria	2,200,000	„	6,027
Isabella 2.	1,800,000	„	4,931
Leopold 2.	600,000	„	1,643

* In alten Zeiten, sagt der „New York Leader," wurden die Menschen nach ihrem Tode verbrannt, und in neuerer Zeit werden sie von den Eisenbahn-Direktoren lebendig verbrannt.